

seiner ruhigen Haltung Verdacht erregte, wurde er im Frühjahr 1618 nach Avignon verbannt. Sein Aufenthalt daselbst dauerte ein Jahr, und in diese Zeit fällt die Abfassung der Instruction du chrétien, einer bündigen Darstellung der christlichen Lehre, die einem großen Bedürfnis entgegenkam und außerordentlichen Anklang fand, mehr als 80 Auflagen erlebte und in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde. Der Umschwung kam für Richelieu, als die Königin-Mutter aus dem Schloß von Blois, entfloß; er wurde plötzlich, hauptsächlich durch Vermittlung des Kapuziners P. Joseph du Tremblai, der schon mehrere Jahre mit ihm verbunden und fortan gleichsam seine rechte Hand war, zurückgerufen, um Maria von Medici mit ihrem Sohne Ludwig XIII. zu versöhnen. Der Friede kam am 10. August 1620 zu Stande, und zur Belohnung für die Bemühungen erhielt Richelieu am 5. September 1622 den Cardinalsstuhl. Die Auszeichnung berechtigte zu weiteren Hoffnungen. Er resignirte daher am 19. Mai 1623 auf sein Bisthum, trat im Frühjahr 1624 wieder in den königlichen Rath ein und wurde einige Monate später (nach dem Sturze des Ministers Vieuville) das Haupt desselben. Von da an war er 18 Jahre lang, bis zu seinem Tode, der Leiter Frankreichs, zum Theil der Gebieter Europas. Richelieu's Ziel war, Frankreich im Innern die Einheit und nach Außen durch Demüthigung des Hauses Habsburg eine herrschende Stellung zu geben. Es ist hier nicht der Ort, die Ausführung des Werkes im Einzelnen darzulegen. Nur an zwei Punkte möge kurz erinnert werden. Einerseits machte Richelieu der politischen Stellung der Hugenotten in Frankreich ein Ende und unterwarf die Großen des Landes der Macht des Königs (vgl. d. Art. Hugenotten VI, 366 f.). Zur Erreichung des andern Zieles unterstützte er namentlich die Protestanten Deutschlands im dreißigjährigen Kriege und bestimmte die Könige Christian IV. von Dänemark und Gustav Adolf von Schweden zu ihren Angriffen auf den Kaiser (vgl. d. Art. Dreißigjähriger Krieg III, 2054 ff.). Eine solche Politik konnte natürlich nicht verfehlen, auf Widerstand zu stoßen, und wiederholt war Richelieu's Stellung bedroht. Als Ludwig XIII. während des Feldzugs gegen Savoyen zu Lyon in eine schwere Krankheit fiel, erhoben sich die Gegner des Cardinals mit Energie, und der König versprach, seinen Minister nach dem Kriege zu entlassen; die Königin-Mutter ließ sich sogar zu Beschimpfungen hinreißen. Richelieu schien verloren. Da es ihm aber gelang, eine Unterredung mit dem König zu erhalten, befestigte er seine Stellung auf's Neue und ward mächtiger als zuvor. Die Zeitgenossen nannten den Tag (11. November 1630) la journée des dupes. Die Besiegten hatten die Rache des Siegers in empfindlicher Weise zu fühlen. Der Siegelbewahrer Marillac, der Richelieu zu erzeßen gehofft hatte, wurde abgesetzt und in's Gefängniß geworfen; sein Bruder, der

Marshall, wurde zum Tode verurtheilt, und ähnliche Strafen erlitten andere Große. Die Königin wurde nach Bal-de-Grace verwiesen und ihr Hofstaat geändert. Die Königin-Mutter wurde in Compigne wie eine Gefangene gehalten, und ihre Flucht nach Brüssel verschlimmerte ihr Loos; sie starb 1642 zu Köln in Dürftigkeit. Gaston, der Bruder des Königs und, solange Ludwig XIII. ohne Erben war, der vermuthliche Thronfolger, zog sich nach Lothringen zurück und floh, von dort vertrieben, ebenfalls nach Brüssel. Die Intriquen und Verschwörungen gegen den Cardinal nahmen aber seitdem kein Ende. Im J. 1636 wurde durch einige Große sein Tod beschlossen, und wenn die Ausführung unterblieb, indem Gaston, der im Herbst 1634 mit Richelieu wieder Frieden geschlossen hatte, im entscheidenden Augenblick den Muth verlor, so ließen die Gegner von ihrem Plane doch nicht ab. Im J. 1641 bildete sich eine neue Verschwörung. Der Tod des Grafen von Soissons im Kampfe von Marfée (6. Juli 1641) that ihr zwar alsbald Einhalt; aber im nächsten Jahre, als Richelieu den König nach Roussillon zur Eroberung der Provinz begleitete, regten sich die Gegner noch einmal. Der König, eifersüchtig auf die Größe seines Ministers, aber außer Stande, ihn zu entbehren, soll stillschweigend mit ihnen einverstanden gewesen sein. Mit Hilfe Spaniens sollte das ganze politische System in Frankreich geändert werden. Richelieu erhielt aber noch rechtzeitig Kenntniß von der Sache, und dieselbe schlug wieder zum Verderben ihrer Unternehmer aus. Cinq-Mars, der Hauptstürker der Verschwörung, wurde zum Tode verurtheilt, und mit ihm starb de Thou, sein eifrigster Helfer (12. September 1642). Der Herzog von Orleans wurde für unwürdig erklärt, die Regentschaft auszuüben. Indessen waren die Tage des Ministers bereits gezählt. Leidenber als je kehrte er nach Paris zurück und starb am 4. December 1642. Als ihm der Pfarrer von St-Eustache, seiner Pfarrei, die letzte Begehrung reichte und ihn fragte, ob er seinen Feinden verzeihe, antwortete er, er habe nie andere Feinde gehabt als die des Staates. Weiter sagte er: „Ich bitte Gott, mich zu verdammen, wenn ich während meines Ministeriums mit einem andern Zweck vorgelegt als den Nutzen der Religion und des Staates.“ Mag man dieser Versicherung Glauben schenken oder nicht, thatsächlich hat Richelieu Frankreich hochgehoben und die gebietende Stellung, die das Land für geraume Zeit in Europa einnahm, war zum großen Theil sein Werk. Auch an dem geistigen Aufschwung seines Vaterlandes hat der Cardinal großen Antheil. Er war ein Freund und Gönner der Künste und Wissenschaften; die französische Academie verdankt ihm ihre Gründung (1635). Ebenso entgingen die kirchlichen Angelegenheiten seiner Sorgfalt nicht. Freilich überwiegt der Staatsmann den Kirchensürsten, und in der großen Politik ging ihm Frankreich über die Religion, deren Diener er